

# Die neugewählte Universitäts-Parteileitung

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <p><b>Hans-Joachim Böhme,</b><br/>Sekretär</p> <p><b>Heinz Schmidt,</b><br/>Stellvertreter des Sekretärs</p> <p><b>Gisela Pawula,</b><br/>Stellvertreter des Sekretärs</p> <p><b>Dr. rer. oec. Günther Kesselbauer,</b><br/>Stellvertreter des Sekretärs</p> <p><b>Annemarie Boer,</b><br/>Studentin der Mathematik, 4. Studienjahr</p> <p><b>Alfred Bues,</b><br/>Student der Geschichte, 2. Studienjahr</p> <p><b>Heinz Clouff,</b><br/>Sekretär der Parteileitung der Medizinischen Fakultät</p> <p><b>Dr. med. Rosamaria Dietze,</b><br/>Wissenschaftliche Assistentin am Hirnforschungsinstitut</p> <p><b>Prof. Dr. med. et phil. Wolfgang Gantler,</b><br/>Mitglied des Akademischen Senats, Direktor der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten</p> <p><b>Prof. Dr. phil. Gerhard Harig,</b><br/>Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Direktor des Karl-Sudhoff-Instituts für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften</p> <p><b>Harri Heyne,</b><br/>Sekretär der Parteileitung der Veterinärmedizinischen Fakultät</p> <p><b>Dr. rer. nat. Rolf Hinkelhauer,</b><br/>Oberassistent am Institut für Organische Chemie</p> | <p><b>Hermann Juhls,</b><br/>Student der Veterinärmedizin, 2. Studienjahr</p> <p><b>Hubert Jusek,</b><br/>Verwaltungsdirektor der Karl-Marx-Universität</p> <p><b>Erna Käseberg,</b><br/>Hausbeschwester in der Neurochirurgischen Klinik</p> <p><b>Paul Klug,</b><br/>Bibliothekar der Bücherei der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät</p> <p><b>Dr. phil. Manfred Kossok,</b><br/>Dozent m. W. am Institut für Allgemeine Geschichte</p> <p><b>Werner Lehmann,</b><br/>stellvertretender Vorsitzender der Universitäts-Gewerkschaftsleitung</p> <p><b>Paul Leonhardt,</b><br/>stellvertretender Direktor des Herder-Instituts</p> <p><b>Annemarie Lühr,</b><br/>Assistentin am Institut für Arbeitsökonomik, Vorsitzende des Zentralen Frauenausschusses</p> <p><b>Bärbel Marx,</b><br/>Studentin der Journalistik, 1. Studienjahr</p> <p><b>Prof. Dr. rer. pol. Dr. h. c. Georg Mayer,</b><br/>Rektor der Karl-Marx-Universität, Direktor des Instituts für Agrarökonomik</p> <p><b>Prof. Dr. phil. Lothar Meisler,</b><br/>Prorektor für Marxismus-Leninismus, stellvertretender Direktor des Franz-Mehring-Instituts</p> | <p><b>Rolf Naumann,</b><br/>Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Marxismus-Leninismus</p> <p><b>Prof. Dr. med. vet. Rudolf Neundorff,</b><br/>Direktor der Ambulatorischen Tierklinik</p> <p><b>Lothar Pfeifer,</b><br/>Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Agrarökonomik</p> <p><b>Hans Poerschke,</b><br/>Erster Sekretär der FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität</p> <p><b>Hans Rüdich,</b><br/>Student der Wirtschaftswissenschaften, 1. Studienjahr</p> <p><b>Dr. phil. Jutta Seidel,</b><br/>Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Geschichte</p> <p><b>Manfred Seidler,</b><br/>Dozent m. W. an der Fakultät für Journalistik</p> <p><b>Ursula Stilleck,</b><br/>Studentin der Medizin</p> <p><b>Dozent Dr. phil. Lothar Striebing,</b><br/>komm. Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus</p> <p><b>Dr. paed. Gottfried Uhlig,</b><br/>Dozent m. W. am Institut für Pädagogik</p> <p><b>Prof. Dr. phil. Ernst Werner,</b><br/>Prorektor für wissenschaftlichen Nachwuchs, Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte</p> <p><b>Prof. Dr. agr. Gerhard Winkler,</b><br/>Institut für Agrarökonomik</p> <p><b>Karin Wüschke,</b><br/>Studentin der Rechtswissenschaft, 3. Studienjahr</p> |
|--|---|---|

# Praktikum half weiter

Juristen werteten das Praktikum gemeinsam mit Praktikern aus

Im Monat April fand an der Juristenfakultät eine außerordentliche Sitzung des Rates der Fakultät zur Auswertung des vergangenen Praktikums statt. Das Neue dieser Beratung war, daß neben den Studenten der verschiedenen Studienjahre auch zum ersten Male Vertreter der Praxis teilnahmen, die im Praktikum die Studenten betreut hatten. Der Rat der Fakultät hat damit einen wichtigen Schritt, die Ausbildung praxisnah und praxiwarissam zu gestalten, wie es in den Thesen der Universitäts-Parteileitung zur Erziehung sozialistischer Studenten gefordert wird.

Übereinstimmend haben die Vertreter der Praxis (Mitarbeiter des Rates der Stadt, der VVB und VEB, des Staatlichen Vertragsgerichtes und der Justizorgane) hervor, daß unsere Studenten einstudienförmig, fleißig und diszipliniert die ihnen gestellten Aufgaben erfüllten. Die insgesamt guten Ergebnisse des Praktikums kamen auch darin zum Ausdruck, daß einige Praktikumsabschlußarbeiten publikationsreif sind und in den entsprechenden Fachzeitschriften veröffentlicht werden sollen. Die Vertreter der Praxis hoben besonders hervor, daß das Praktikum nicht nur für die Studenten, sondern auch für die Betriebe und Institutionen von unmittelbarem Nutzen war. Einige Gruppen gaben während des Praktikums wertvolle Hinweise für die Verbesserung der Arbeit der staatlichen Organe. So veröffentlichte z. B. die in der Abteilung Handel und Versorgung eingesetzte Praktikantengruppe im „Mitarbeiter“ der Stadt Leipzig einen Artikel zu Problemen des Versorgungsbereichs.

Als gutes Ergebnis des Praktikums erweist sich auch die Bereitschaft von 18 Studenten des 2. Studienjahres, nach dem Praktikum in Aktiven der ständigen Kommissionen mitzuarbeiten.

Die Erfolge des Praktikums sind zum großen Teil auf Verbesserungen bei der Vorbereitung des Praktikums zurückzuführen. Bereits im November legte der Rat der Fakultät in enger Zusammenarbeit mit der Grundorganisation der FDJ die Ziele und die Aufgaben fest.

Wichtig war außerdem, daß die Studenten bereits vor Beginn des Praktikums Verbindung mit den staatlichen Organen aufnahmen, um bereits vorher die konkreten Probleme kennenzulernen.

In der Diskussion wurden auch die in der Ausbildung und in der Durchführung des Praktikums vorhandenen Mängel sichtbar gemacht. Aus der Kritik muß die Fakultät Schlußfolgerungen für die Verbesserung von Lehre und Forschung ableiten. Die Praktiker wiesen vor allem dar-

## Aus der Universität

Gäste aus Freundsland

Im Monat April haben wieder eine ganze Reihe ausländischer Wissenschaftler, insbesondere Wissenschaftler aus den befreundeten sozialistischen Ländern, Institute unserer Universität besucht. Prof. Dr. Mateev aus Sofia besuchte das Mathematische Institut und interessierte sich für den Ablauf der Übungen und Prüfungen sowie für die Forschungsrichtungen am Institut. Prof. Dr. Philipp Philippou, Direktor der Neurochirurgischen Universitätsklinik Sofia, war Gast unserer Neurochirurgischen Klinik. Der Kandidat der Wirtschaftswissenschaften Dr. Kornai von der Akademie der Wissenschaften Budapest interessierte sich am Institut für Statistik der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät für die Anwendung der Mathematik in der Ökonomie. Der indische Historiker Prof. Ashraf stattete dem Indischen Institut einen kurzen Besuch ab. Zu einem Erfahrungsaustausch weilten der Direktor des Instituts für Berufsbildung und Fachschulwesen in Ljubljana, Kos, und der Leiter der Kommission für Fachschulwesen in Skopje (Jugoslawien), Stankowski, am Institut für Erwachsenenbildung. Prof. Jean Pierre Hammer, Agrège de l'Université Paris, war zwei Tage Gast am Institut für Deutsche Literaturgeschichte.

Fania Fénelon sang vor ausländischen Studenten

Die bekannte fortschrittliche Chansonsängerin Fania Fénelon sang am vergangenen Mittwoch vor Auslandsstudenten im Studentenwohnheim Nürnbergstraße. Die ausländischen Studenten führten bei dieser Gelegenheit eine Geldsammlung für im Freiheitskampf verwundete algerische Studenten durch.

Freie Ferienplätze

In der Zeit vom 24. 5. bis 6. 6. und vom 7. 6. bis 20. 6. 1962 stehen noch Bungalows in Bad Saarow zur Verfügung. Ebenso sind noch Plätze in unserem betriebseigenen Heim in Antonshöhe vom 20. 5. bis 12. 6. 1962 frei. Meldung bitte an die UGL - Feriendienst.

## Achtung, Leichtathleten!

Jena ruft unsere Leichtathleten. Wir berichten bereits in unserer letzten Ausgabe über die Vorbereitung der Deutschen Studentenmeisterschaften, die vom 28. Juni bis 1. Juli stattfinden. Am 23. Mai geht es auf der Sportanlage an der Wettinbrücke um die Universitätsmeisterschaften in der Leichtathletik (Leistungssport). Jeweils die drei Erstplatzierten erhalten die Startberechtigung für Jena.

Es müssen für Jena folgende Qualifikationen erreicht werden:

**Studenten:** 100-m-Lauf (11,1), 200-m-Lauf (25,0), 400-m-Lauf (53,0), 800-m-Lauf (1:39,0), 1500-m-Lauf (4:50,0), 3000-m-Lauf (10:00,0), 110-m-Hürdenlauf (17,5), 200-m-Hürdenlauf (27,5), 400-m-Hürdenlauf (49,0), 3000-m-Hürdenlauf (ohne Qualifikation), 4x100-m-Staffel (45,0), 4x400-m-Staffel (3:25,0), 2x1000-m-Staffel (8:10,0), Hochsprung (1,60), Weitsprung (6,00), Dreisprung (13,40), Stabhochsprung (3,40), Kugelstoß (32,00), Diskuswurf (38,00), Speerwurf (53,00), Hammerwurf (ohne Qualifikation), Zehnkampf (ohne Qualifikation), 20 km Gehen (ohne Qualifikation).

**Studentinnen:** 100-m-Lauf (13,5), 200-m-Lauf (29,0), 400-m-Lauf (ohne Qualifikation), 800-m-Lauf (ohne Qualifikation), 1500-m-Lauf (ohne Qualifikation), 3000-m-Lauf (ohne Qualifikation), 4x100-m-Staffel (55,0), Weitsprung (4,80), Hochsprung (1,40), Kugelstoß (30,00), Diskuswurf (ohne Qualifikation), Speerwurf (ohne Qualifikation), Fünfkampf (ohne Qualifikation).

Die Teilnahmemeldungen zu der Universitätsmeisterschaft sind sofort schriftlich an die HSG-Leitung Stieglitzstraße, zu richten. Das ursprünglich ebenfalls auf den 23. Mai festgelegte Studentensportfest wird auf den 6. Juni verschoben.

# Schweiger, Primus oder „Genie“?

Notiert nach einem Streifzug durch die Gruppe III/3 am Mathematischen Institut

Im Mathematischen Institut gibt es einen Studenten, der das Dokument des Nationalrates in der Straßenbahn studiert. Na und? Eigentlich kann es uns egal sein, wo er die Dokumente von Partei und Regierung studiert. Hauptsache, er versteht das, was drin steht, auch anzuwenden. Ja, und hier liegt der Hase im Pfeffer. Noch nicht alle Studenten des Mathematischen Institutes haben z. B. die große Verantwortung erkannt, die ihnen, gerade ihnen, aus dem nationalen Dokument erwächst. Konkret wird darin gesagt, daß es die historische Aufgabe der DDR ist, den Sozialismus zu vollenden.

Was ist die DDR? Doch kein Abstraktum, sondern die Menschen aller Schichten, Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, nicht zuletzt Studenten. Also werden wir auch den Sozialismus in unserer Republik vollenden. Die übergroße Mehrheit unserer Studenten weiß das schon, aber ... es gibt noch Reserven.

## Die Reserven eines Schweigers

Ein angehende Mathematiker ist Jürgen Thomas aus der Gruppe Mathematik/Physik, III/3. Er will Lehrer werden und wird bereits im nächsten Jahr junge Menschen erziehen. Begrüßt er schon, was das bedeutet, weiß wichtige Aufgabe er dann erfüllen muß?

Jürgen ist das, was man einen Schweiger nennt. Er tritt weder in den Seminaren noch in anderen Gruppenveranstaltungen auf. Von ideologischen Diskussionen hält er sich zurück. Aber im nächsten Jahr muß er auf die Fragen junger, wißbegieriger Schüler antworten. Wird er immer die richtige Antwort finden? Auch fachlich könnte Jürgen mehr leisten. Im abgelaufenen Praktikum ging er an seine Aufgaben nur oberflächlich heran und konnte sie deshalb nicht zufriedenstellend lösen. Im nächsten Jahr hat er die Aufgabe, jungen Menschen die Mathematik begreiflich zu machen. Wird er das stets erschöpfend können?

Jürgen ist kein schlechter Kerl. Er war einmal Mitglied der DDR-Nationalmannschaft im Fechten. Zugunsten seines Studiums hat er sich von seinem Sport zurückgezogen, was ihm bestimmt nicht leichtgefallen ist. Aber Jürgen geht an seine Aufgabe noch nicht so heran, wie man es von einem Studenten unserer Republik verlangen muß, was eben gerade im nationalen Dokument begründet ist. Jürgen hat noch Reserven, und es wird höchste Zeit, daß er sie aufdeckt.

## Kein Genie, aber ...

Es gibt noch einen anderen, der ausgezeichnete fachliche Leistungen vorzuweisen hat: Ralph Willy. Er hatte bei den letzten Prüfungen einen Durchschnitt von 1,5 und steht auch jetzt sehr gut da. Daneben ist er noch im Louis-Fürnberg-Ensemble und sogar in dessen Leitung, was ihm auch nicht wenig Arbeit einträgt. Und zu all dem zeigt sich Ralph immer interessiert für die Probleme der Gruppe. Er diskutiert kräftig mit, wenn es Unklarheiten zu beseitigen gilt, und achtet sich nie vor ideologischen Auseinandersetzungen.

„Macht mir kein Genie aus mir“, sagt Ralph zu uns. Das wollen wir believe nicht. Wir wissen, daß er wie jeder andere Fehler und Schwächen haben wird. Aber das eine hat er seinen beiden Kommilitonen schon voraus: Er verbindet in bester Weise sein Fach, die Mathematik, mit der Politik - das Geheimnis seiner ausgezeichneten Leistungen. Er weiß, worauf es in erster Linie ankommt und handelt danach, obwohl er wirklich nicht mit überschüssiger Zeit gesegnet ist. An Ralph - er ist übrigens auch Kandidat unserer Partei - können sich die beiden getrost ein Beispiel nehmen.

## Studienziel und Leistungsstipendium

In der Lehrgruppe Mathematik/Physik III/3 gibt es auch eine Reihe Studenten, die ausgezeichnete Leistungen erzielen. Da ist zum Beispiel Reiner Queck, zur Zeit wohl „Primus“ der Gruppe. Außerdem spielt er im Akademischen Orchester. Wir glauben ihm, daß er im nächsten Jahr seine Schüler zu hervorragenden Fachleuten heranbildet, aber daß er sie vor allem zu guten Sozialisten erziehen kann, das wagen wir jetzt noch zu bezweifeln.

Reiner sieht in verschiedenen ideologischen Fragen noch nicht ganz klar. Gut, das kommt in der besten Familie vor, und wir beurteilen einen jungen Menschen vor allem danach, wie er sich um die Klärung dieser Fragen bemüht. Aber Reiner legt seine Unklarheiten nicht offen auf den Tisch. Er verzichtet nicht, teilweise an alle Probleme heranzugehen. Aber das Studium ist nun einmal kein Selbstzweck, und keiner sollte helfen, nur um jetzt ein Leistungsstipendium und später eine gute Stelle zu bekommen. Es kommt darauf an, daß die Jugend zu einer Generation mit hohem sozialistischem Bewußtsein und gro-

ßem wissenschaftlichem Niveau erzogen wird. Dabei steht das Bewußtsein stets an erster Stelle, und jeder Student muß sich gewissenhaft prüfen, ob er schon genügend an sich gearbeitet hat, um diese primäre Aufgabe restlos zu erfüllen. Reiner wird wohl bei einer solchen schonungslosen Selbstkontrolle nicht allzu gut wegkommen.

## Wiele Reserven ergeben sich doch schon bei einem solch flüchtigen Blick, wie wir ihn in diese Gruppe getan haben. Und wie viele Reserven mögen noch schlummern und auf ihre Erweckung warten. In allen Gruppen sollte man über diese Fragen diskutieren, denn das nationale Dokument verlangt gebieterisch: Alle Reserven auf den Tisch! Und das auch bei den Studenten!

Peter Richter

## VERANSTALTUNGEN

### Prof. Gerhart Eisler spricht

Die FDJ-Kreisleitung lädt zu einem Vortrag von Prof. Gerhart Eisler am 14. 5. 1962, 20 Uhr, im großen Hörsaal des Zoologischen Instituts ein. Der bekannte Kommentator spricht zum Thema „Die deutsche Nation und die Rolle der DDR“.

### Fichte-Ehrung

18. Mai 1962: 17 Uhr, Großer Saal der Ingenieurschule für Post- und Fernmeldewesen, Gustav-Freytag-Straße.

Festveranstaltung der Karl-Marx-Universität aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Johann Gottlieb Fichte. Dr. Herbert Linderer vom Institut für Philosophie spricht zum Thema: „Fichte und seine Philosophie im Blickfeld unserer Zeit“.

Das Institut für Philosophie führt folgende öffentliche Kolloquien durch:

22. Mai 1962, 18 Uhr: „Fichtes Stellung zur französischen Revolution und zur nationalen Frage in Deutschland“.

23. Mai 1962, 18 Uhr: „Die Dialektik in Fichtes Wissenschaftslehre“.

24. Mai 1962: „Fichtes Humanismus der Tat“.

### Diskussion über „Schlacht unterwegs“

Zu einem Diskussionsabend über Film und Buch lädt die Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes für Sonnabend, den 19. Mai 1962, 19.50 Uhr, in das Haus der Wissenschaftler, bezich ein. Als Gesprächspartner begrüßen wir Frau Trude Richter und Jürgen Bonk vom Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ sowie Rainer Otto, Mitglied der Filmabteilungskommission des Ministeriums für Kultur.

### Filmzyklus

Der Filmklub der Karl-Marx-Universität beginnt am 17. Mai 1962, 19.30 Uhr, im Grassimuseum mit seinem Zyklus „Progressive Traditionen des deutschen Films“. Der erste Streifen des sieben Filme umfassenden Zyklus ist „Der letzte Mann“ (1924, Regie F. W. Murnau) mit Emil Jannings. Die Vorführungen finden im dreiwöchigen Turnus statt.

Universitätszeitung, Nr. 19, 18. 5. 1962, S. 2

# Ökonomen kümmern sich um Zeitsummennethode

Im April führte die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät eine wichtige Konferenz zu Fragen der Anwendung der Zeitsummennethode in den Betrieben durch und gab damit einen sehr guten Beitrag zur Unterstützung des Produktionsaufgebots.

Die Konferenz wurde in Zusammenarbeit zwischen den Instituten für Statistik, Arbeitsökonomik und Rechnungswesen vorbereitet und durchgeführt. Die Aufgabe bestand darin, Fragen der Durchsetzung der Zeitsummennethode zu klären, Erfahrungen zu vermitteln und Möglichkeiten zur Überwindung von aufgetretenen Schwierigkeiten zu zeigen.

Die Fragen der Messung der Arbeitsproduktivität und der Überwachung der volkswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Proportion der Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Entwicklung des Durchschnittslohnes wurden nach dem 12. Plenum des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stärker denn je in den Vordergrund gerückt. Die Arbeitsproduktivität hat sich in unserer Republik nicht im vorgesehenen Maße entwickelt, die Durchschnittslohne und der Reallohn sind dagegen rasch gestiegen. Die Folge war, daß in unserer Republik innerhalb und zwischen den einzelnen Zweigen Disproportionen auftraten, daß die materiellen Grundlagen für die ökonomische Stärkung unserer Republik und die zukünftige Verbesserung des Lebensstandards nicht entsprechend den Planziele entwickelt wurden.

Die bisher zur Arbeitsproduktivitätsmessung angewandte Bruttoproduktionsmethode weist erhebliche Mängel auf und spiegelt nur unter bestimmten Voraussetzungen die betriebliche Produktivitätsentwicklung wider. Gegenwärtig wird deshalb in den Industriebetrieben unserer

Republik die sogenannte Zeitsummennethode zur Messung, Planung und Analyse der Entwicklung der Arbeitsproduktivität eingeführt, die einen exakten Nachweis der Leistung des Betriebskollektivs ermöglicht, aber auch höhere Anforderungen an die Betriebe stellt. In der Praxis haben sich bei der umfassenden Anwendung dieser neuen Methode Schwierigkeiten und Probleme ergeben.

Die Betriebe, vorwiegend aus dem Bereich Leipzig, zeigen deshalb außerordentliches Interesse an der Konferenz. Von den 230 Teilnehmern der Konferenz waren 160 Vertreter aus den Betrieben und staatlichen Leitungen.

Nach der Begrüßung durch Professor Dr. Dr. Burkhardt ergriff Professor Dr. Richter, Institut für Statistik, das Wort zum Referat. Er betonte, „daß bei allen, die mit der Zeitsummennethode arbeiten, Klarheit darüber bestehen muß, daß diese Methode nicht schlechthin eine Methode ist, um die Arbeitsproduktivität richtig zu planen und zu messen, sondern daß sie ein Instrument zur besseren Leitungstätigkeit, daß es mit ihrer Hilfe möglich ist, eine zielgerichtete und richtig organisierte planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität durchzusetzen“. Ein wesentlicher Vorteil der Zeitsummennethode gegenüber der Bruttoproduktionsmethode besteht darin, die Arbeitsproduktivität bis zu jedem Arbeitsplatz aufzuschließen und ihre Entwicklung zu kontrollieren.

Im Referat wurden besonders den Betrieben Hinweise gegeben, die erst am Anfang der Arbeit mit der Zeitsummennethode stehen. In den beiden Zusatzreferaten von Dr. Reinecke, Institut für Rechnungswesen, und Dr. Hirschfeld, Institut für Arbeitsökonomik, wurden spezielle Fragen der Zeitsummennethode aus der

betrieblichen Praxis behandelt. Dr. Reinecke erläuterte die Bedeutung der Einführung der Zeitsummennethode für die Erhöhung der Aussagekraft des Rechnungswesens der sozialistischen Industriebetriebe. Er kritisierte, daß die Einführung und Durchsetzung der Zeitsummennethode in vielen Betrieben vor allem auf den Schultern der Abteilung Rechnungswesen ruht, also nicht das Ergebnis einer engen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen den einzelnen Abteilungen ist. Interessant waren seine Ausführungen über die Beziehung von Wert- und Zeitrechnung im Sozialismus.

Dr. Hirschfeld sprach zu den aktuellen Fragen der Zeitsummennethode als Instrument zur Durchsetzung des Produktionsaufgebotes. Er wies nach, daß die Zeitsummennethode, indem sie einen differenzierten Nachweis der Arbeitsproduktivität für einzelne Verantwortungsgebiete und Zeitfonds ermöglicht, die Aufdeckung aller Reserven zur Produktivitätssteigerung und maximalen Ausnutzung der Arbeitszeit verbessern hilft.

In der anschließenden dreistündigen Diskussion berichteten die Vertreter der Betriebe über die Schwierigkeiten und Probleme, die bei der Anwendung der Zeitsummennethode in den volkseigenen Industriebetrieben auftreten, und vermittelten auch ihre guten Erfahrungen. Besonders wertvoll war der Beitrag von Kollegen Rude, Hauptabteilungsleiter im VEB Schweißmaschinenbau „Ernst Thälmann“, Magdeburg, über die Einführung der Zeitsummennethode unter Berücksichtigung der maschinellen Aufbereitung der Zeitsummen (Lochkartentechnik). Er zeigte, daß auch in Betrieben mit einem umfangreichen Produktionsortiment die Zeitsummennethode erfolgreich angewandt werden kann und legte die Erfahrungen

des Betriebes bei der Einbeziehung der Zeitrechnung in den sozialistischen Wettbewerb dar. Es komme jetzt darauf an, alle „Bedenken“ über Bord zu werfen, die Zeitsummennethode umfassend anzuwenden und durch rationale betriebliche Organisation den eventuell entstehenden Mehraufwand an unproduktiver Abrechnungsarbeit zu verringern.

Als wichtigste Schlußfolgerungen ergaben sich aus der interessanten Diskussion:

1. Die umfassende Anwendung der Zeitsummennethode ist möglich und notwendig. Es muß Klarheit herrschen über die Bedeutung der exakten Messung der Arbeitsproduktivitätsentwicklung.

2. Die Durchsetzung der neuen Planungs- und Abrechnungsmethode erfolgt nicht im Selbstlauf, sondern bedarf der Anstrengungen aller Werktätigen des Betriebes (Einbeziehung der Produktionsarbeiter am Arbeitsplatz). Noch nicht alle Betriebe scheuen den Aufwand der Zeitsummennethode die ihr gebührende Aufmerksamkeit.

3. Die allseitige Durchsetzung der Zeitsummennethode in den Betrieben setzt umfangreiche, konkrete Kenntnisse der Buchhaltung, Statistik, Betriebsabrechnung, Technologie und Planung voraus. Darum und aus der Komplexität der Probleme ergibt sich die Notwendigkeit der engen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen den einzelnen Verwaltungsabteilungen sowie den Wirtschaftswissenschaftlern.

Die Konferenz der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät über die Zeitsummennethode ist als Erfolg einzuschätzen. Das brachten auch die Teilnehmer aus der Praxis zum Ausdruck. Hier zeigte sich erneut, daß Wissenschaft und Praxis gemeinsam wirken müssen, um alle Schwierigkeiten beim Aufbau des Sozialismus in unserer Republik zu überwinden.

Manfred Eble, Institut für Statistik